

APOLLINIS

Doppeltes Kleinod

wurde

An

Denen Wohl-Ehrenvesten / Vorachtbaren und
Wohlgelahrten

S S R R R

Gottfried Rudolphen /

aus Meissen /

und

S S R R R

Joh. CONSTANTIN

Starcken /

aus Döbeln /

Beiden der H. Schrift eyfrigst Ergebenen /

Als

Selbige den 31. Januarii des 1695ten Jahres

Die Höchste Würde der PHILOSOPHIE
in Leipzig rühmlichst erhielten /

Vorgestellet und glückwünschend erwogen

von

der sämtlichen

Risch - Compagnie.

LEIPZIG /

Gedruckt bey Johann Christoph Brandenburgern.



Sie edle Philyris und ihr getreues Herze
 Umfieng noch eine Nacht von hertē Ungemach/
 Furcht / Sorge / Traurigkeit mit ungeinem
 Schmerze
 Die folgten Tritt und Schritt selbst als der
 Schatten nach.

Nicht zwar weil Boreas umb ihre theure Linden
 Mit rauhen Schnee und Eys die Hoffstatt ist erbaut /
 Noch daß ihr Auge nicht die Anmuth konte finden /
 So man zu andrer Zeit an ihren Gränzen schaut :
 Wohl aber weil nun fast ein ganzes Jahr verflossen /
 Seint der bestürzte Sinn von ihrem besten Freund
 Und seiner Gegenwart gar keinen Blick genossen /
 Da Er es sonsten doch so gut mit ihr gemeynt.
 Als dieß Verlangen sich am kräftigsten erregte /
 Und über den Verzug die Klagen hören ließ /
 Die ihr die Sehnsucht selbst auff Mund und Lippen legte /
 Und in die freye Luft sie also gehen hieß.

I.
Ach eile doch / mein liebsteß Leben /
 Mein güldner Phœbus, grüße mich!
 Du kanst allein das Labfalt geben /
 Das allen Schmerg treibt hinter sich /
 Drum komm und brich zu meinem Glücke
 Die Bahn mit deinem Amnths-Blicke!

II.
 Du hast mir ja die Treu geschworen /
 Sobald der alte Liebes-Schein
 An deiner Daphnen gieng verlohren /
 Soll die nuumehr gebrochen seyn?
 Ach Himmel / wäre dis geschehen /
 So müst ich doch zum Todte gehen!

III.
 Doch Nein! ich kenne deine Sinnen /
 Mein werther Schatz / du chust es nicht /
 Du wirst nichts Fremdes lieb gewinnen /
 So lang es nicht an mir gebricht /
 Mein Hoffen nur und mein Verlangen
 Hat diesen Zweifel angefangen.

IV.
 Es liegen ja die Lorber-Zweige
 Auch allbereit in meiner Hand /
 Die ich umb jene Häupter beuge /
 So die Geseftschafft macht bekandt /
 Drum säume nicht / mich zu umbfassen /
 So wird mein Kummer bald erblaffen.

mit

Mit diesem ware Sie kaum zu den Schlusse kommen/
 Worbey Aurora ihr nicht wenig Trost erweckt/
 Dieweil die Rosen Sie auff eumahl abgenommen/
 Die vormahls ihre Hand so mühsam auffgesteckt:
 Als Sie den schönsten Tag schon kunte vor sich sehen/
 Ja der Geliebten selbst / der diesen mitgebracht/
 Sie merckte neben ihm ein solch Geleite stehen/
 Das Er zu seinen Ruhm als würdig ausgedacht.
 Und so wolte Sie den grossen Prinz umschliessen/
 Nachdem Sie nah genug ihm an die Seite kam/
 Jedoch Er lies zuvor die Zucker-Worte fliessen/
 Die seiner Liebe Trieb selbst aus den Herzen nahm.

I.
 Schönste Freundin / mein Verlangen/
 Laß dich erst von mir umfangen/
 Dem dadurch bin ich beglückt:
 Ich wil deinen Schmers verzehren/
 Und den heissen Wunsch gewähren/
 Den du zu mir abgeschickt.

III.
 Solchen reiche nun die Kränze/
 Daß ihr Lob so helle glänge
 Als ein lichter Demant-Stein:
 Weil sie / daß bey diesen Stunden
 Wir auff's neue uns verbunden /
 Sämtlich sollen Zeugen seyn.

II.
 Deine Treue in dem Lieben/
 Ist mir unverborgen bli-ben/
 Ob ich gleich entfernet war/
 Und nicht eher kommen wolte/
 Bis ich mit mir bringen solte
 Diese Werthgeschäfte Schaar.

IV.
 Doch / mein Herz / vor allen Dingen /
 Laß es diesem Paar gelingen /
 So an meiner Seite steht;
 Denn die Hochgeliebten Beyde
 Sind das Kleinod meiner Freude/
 Das ein grosser Werth erhöht.

Der an Gelehrsamkeit vorlängst sich stark erwiesen/
 Herr Starcken / traff das Glück / und der / der iederzeit
 Sich jenem gleich gemacht / Herr Rudolph / ward gepriesen/
 Und unter die gezehlt / so siegen nach dem Streit.

Des Willens Fertigkeit hierbey nun anzudeuten /
 War unsre Phyliris im Augenblick geneigt /
 Sie sprach: Ich bringe Sie zu jenen grossen Leuten /
 Wo ihrer Tugend-Lauff zum Ehren-Gipffel steigt.

Und diß erfolgte drauff. Man riess an allen Ecken:
 Es ruhe lauter Glück nunmehr in ihren Schoß!
 Doch wird es sonderlich das werthe Kleinod decken/
 Weil eine ganze Reih zusammen also schloß:

I.

So sehen wir endlich die Tugend bekröhnet /
 So kriegen zwey Freunde den würdigen Lohn /
 Sie tragen vor Schweiß und Fleiß Ehre davon /
 Die Mißgunst verstummet / der Neid wird verhöhnet /
 Drumb müssen wir freudig den Zuruff erheben :
 Apollinis doppeltes Kleinod soll leben !

II.

Es folge nach diesem mit heiteren Blicke /
 Was unseren Freunden die Sinnen ergeht /
 Was endlich in volle Zufriedenheit setzt /
 Wenn einsten Eusebie mehret das Glücke
 Wir werden inzwischen den Zuruff erheben :
 Apollinis doppeltes Kleinod soll leben !



A POLLINIS

Doppeltes Kleinod

wurde

An

Denen Wohl-Ehrenvesten / Vorachtbaren und

Wohlgeachteten

B Gottfried

aus M

und

Joh. CONS

Star

aus D

Beiden der H. Schrift

Als

Selbige den 31. Januarii

Die Höchste Würde der
in Leipzig rühmlich

Vorgestellet und glücklich

von

der sämtlichen

Risch = GO



en/

IN

HIE

LEZPZIG/

Gedruckt bey Johann Christoph Brandenburgern.

